

# Gentechnik im Essen?

*Nein Danke!*

17/10

*Uns geht's ums Ganze.*  
[www.gruene-bundestag.de](http://www.gruene-bundestag.de)

**BÜNDNIS 90  
DIE GRÜNEN**  
BUNDESTAGSFRAKTION



# Gen-Food:

## jede Menge falscher Versprechen

---

Tomaten, die ewig frisch bleiben, Reis gegen Vitamin-Mangel, Maisanbau ohne Chemie-Dusche: Es klingt wie im Paradies. Tatsächlich aber kann die Agro-Gentechnik – der Einsatz von Gentechnik in Lebensmittelproduktion und Landwirtschaft – ihren Nutzen nicht nachweisen.

Im Gegenteil: Langzeitstudien zeigen, dass häufig mehr Pestizide statt weniger zum Einsatz kommen, die Erträge steigen keineswegs. Und die Kosten zur Vermeidung von Verunreinigungen müssen ausgerechnet die Landwirte, Imker und Lebensmittelproduzenten tragen, die keine Agro-Gentechnik wollen.



Foto: Bildagentur Huber



Foto: Kurzwitz/Atomwork

## Eine Technologie ohne Akzeptanz

---

Der Widerstand gegen Gen-Food ist groß – und erfolgreich. Umfragen ergeben seit Jahren: Die große Mehrheit der VerbraucherInnen (je nach Umfrage zwischen 70 bis über 80 Prozent) will kein Gen-Food auf dem Teller. Gentechnisch veränderte Lebensmittel werden vor allem abgelehnt, weil Gentech-Pflanzen in den Kreislauf der Natur ausgebracht werden. Dagegen wehren sich die Menschen – und sie wollen ihre Wahlfreiheit behalten. Sie wollen diejenigen unterstützen, die alles tun, um die Verwendung von Gentech-Pflanzen bei der Lebensmittelproduktion zu vermeiden.

Inzwischen sind zwar für die Verwendung in Lebens- und Futtermitteln in der EU und damit auch in Deutschland über 30 Gentech-Pflanzen zugelassen, vor allem Gen-Mais und -Soja. Doch Lebensmittelproduzenten und -händler wissen um die mangelnde Akzeptanz von Gen-Food und vermeiden die zugelassenen Gentech-Konstrukte. Deswegen gibt es – bis auf wenige importierte Sojaprodukte aus anderen Ländern – in Deutschland so gut wie keine Produkte, die ein „Gen“-Kennzeichen tragen.

## Risiken werden ignoriert

---

Oft wird behauptet, Gentechnik werde schon seit Jahren angewandt, ohne dass Risiken bekannt geworden wären. Wen wundert's! Unabhängige Risikoforschung wird kaum finanziert und Konzerne wie Monsanto oder BASF können über ihre Patentansprüche verhindern, dass Wissenschaftler mit dem Gen-Saatgut frei forschen können. Letztlich sind die ökologischen Auswirkungen gentechnisch veränderter Organismen bislang nur bei etwa einem Prozent der experimentellen Freisetzungen erforscht. Gesundheitliche Auswirkungen sind ebenfalls kaum untersucht. Die dünne Datenbasis zeigt, wie wichtig bei der Agro-Gentechnik maximale Vorsorge ist. Denn einmal freigesetzte Organismen sind nicht mehr aus der Natur rückholbar. Die bisher bekannten Risiken sind Anlass genug zur Beunruhigung. So ist zum Beispiel über den MON810-Mais, der von 2006 bis 2008 in Deutschland angebaut werden durfte, bekannt, dass das von ihm produzierte Gift nicht nur Mais-Schädlinge bekämpft, sondern auch andere Tiere schädigt wie zum Beispiel Köcherfliegen oder Marienkäfer.



Fotos: Jürgen Zink / Keystone

## Gen-Kennzeichnung mit Lücken

---

Die Sorge der Verbraucher, dass ihnen gentechnisch veränderte Produkte gegen ihren Willen aufgedrängt werden, ist berechtigt. Vieles, z. B. Gentech-Sojaöl, wurde ihnen ohne Kennzeichnung untergejubelt. Seit April 2004 müssen gentechnisch veränderte Bestandteile in Lebens- und Futtermitteln mit einem Gen-Label gekennzeichnet werden, wenn sie den Schwellenwert im Falle einer technisch nicht vermeidbaren Verunreinigung von 0,9 Prozent überschreiten. Aber es gibt eine große Lücke: Produkte von Tieren, die mit gentechnisch verändertem Futtermittel gefüttert wurden, sind nicht kennzeichnungspflichtig. So entwickelten sich Import-Futtermittel zum Haupteinfallstor für die Agro-Gentechnik. Der Anbau dieser Gen-Futtermittel sorgt in anderen Ländern wie Argentinien bereits für große Umweltprobleme. Diese Gen-Kennzeichnungslücke bei Fleisch, Milch und Käse könnte auf EU-Ebene geschlossen werden – aber Schwarz-Gelb setzt sich nicht dafür ein, so dass Verbraucher immer noch keine Wahlfreiheit haben. Solange diese Kennzeichnungslücke nicht geschlossen ist, ist das in Deutschland eingeführte Kennzeichen „Ohne Gentechnik“ für die Verbraucher und für den Erhalt eines gentechnikfreien Futtermittelmarktes besonders wichtig. Solange sie nicht an einem Gen-Label sehen können, ob Gentech-Futtermittel verfüttert wurden, sollen sie wenigstens an dem Label „Ohne Gentechnik“ erkennen, ob bei der Produktion auf Gentech-Futtermittel verzichtet wurde.

## Gen-Food macht nicht satt

---

Gentechnisch veränderte Lebensmittel können die Probleme von Armut und Hunger nicht lösen, sondern verschärfen sie noch. Gentech-Pflanzen landen bisher so gut wie nie in den Mägen hungernder Menschen, sondern werden zur Exportware – als Baumwolle für billige T-Shirts oder als Futtermittel für den Fleischkonsum in den Industrieländern. Die Berichte des UN-Weltagrarrats von 2008 und der Bericht des Büros für Technikfolgenabschätzung 2009 sagen es deutlich: Die Welt ernährung kann nur gesichert werden, wenn die Landwirtschaft den regionalen Bedingungen in den Entwicklungsländern angepasst wird. Gentechnisch verändertes Saatgut wird ausschließlich von großen multinationalen Saatgut- und Biotechnologie-Monopolisten vertrieben. Ihr Ziel ist es, über die Patentgebühren und den vermehrten Absatz von hauseigenen Pestiziden hohe Gewinne zu erwirtschaften. Die industrielle Landwirtschaft – und mit ihr die Agro-Gentechnik – treibt in Entwicklungsländern die lokale Wirtschaft in neue Abhängigkeiten. Sie zerstört die gewachsenen kleinbäuerlichen Strukturen und macht die örtlichen Märkte kaputt. Um das Recht auf Nahrung umzusetzen, braucht es keine Heilsversprechen teurer Hochtechnologien. Nötig sind gerechtere Verteilungsprozesse im Welthandel, die die reichen Nationen unterstützen müssen.



# *Beim Einkauf Zeichen setzen!*

---

Verbraucher, die ein Zeichen gegen die Agro-Gentechnik setzen wollen, können Politik mit dem Einkaufskorb machen. Am sichersten sind Produkte aus dem Öko-Landbau – klar erkennbar am Bio-Siegel. Sie müssen garantiert ohne den Einsatz von Gentech-Pflanzen produziert sein. Wichtig ist es auch, nicht nur an den Anbau von Gentech-Pflanzen hier in Deutschland zu denken, sondern auch daran, dass in anderen Ländern Gentech-Pflanzen für den Futtermittelmarkt in Europa angebaut werden. Mit dem Kauf von Lebensmitteln mit dem Kennzeichen „Ohne Gentechnik“, beispielsweise Milch und Käse, können Verbraucher eine landwirtschaftliche Produktionsweise honorieren, die bewusst auf Gentech-Futtermittel verzichtet.

## **Noch Fragen?**

**Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion**

Ulrike Höfken MdB

Sprecherin für Ernährungspolitik und Agro-Gentechnik

Arbeitskreis 2: Umwelt, Energie, Verbraucher und Verkehr

T. 030/227 56789, F. 030/227 56552, info@gruene-bundestag.de

## **Zum Weiterlesen:**

Gentechnik auf dem Acker? Nein Danke! (Flyer 17/9)

## **Bundestagsdrucksachen:**

17/1028 Anbau von gentechnisch veränderter  
Kartoffel Amflora verhindern

## **Links:**

[www.gruene-bundestag.de](http://www.gruene-bundestag.de) » Themen A-Z » Gentechnik

[www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de)

[www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

[www.gentechnikfreie-regionen.de](http://www.gentechnikfreie-regionen.de)

*Diese Veröffentlichung informiert über unsere parlamentarische Arbeit im Deutschen Bundestag. Sie darf im Wahlkampf nicht als Wahlwerbung verwendet werden.*

## **Impressum:**

**Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion**

Platz der Republik 1, 11011 Berlin

Stand: April 2011

Schutzgebühr: 0,05 €